

Fonds. Gebaut werden muß doch einmal! Herrlich wäre es, sähen wir an der Westseite als festes Widerlager der Kirche zwei Thürme stolz emporsteigen, zwischen ihnen Fassade und Portal, sähen im Innern der Kirche die Holzbalken zwischen den Pfeilern stürzen, den Mittelaltar weichen, Kanzel und Altäre sich verjüngen, das Ganze rein und schmuck, und ob der Vollendung des herrlichen Werks jubelten nach langer Pause alle Glocken groß und klein! die Lamberti Kirche wäre sodann das schönste Gotteshaus, der Stolz der Stadt und des ganzen Landes.

2. Johann Peleking, Weihbischof von Paderborn.

Mitgetheilt vom Militair-Pfarrer Koch in Erfurt.

Ehe wir diejenigen Nachrichten zusammenstellen, welche über das Leben und Wirken des in der Ueberschrift Genannten sich vorfinden, wollen wir nach jenen Männern fragen, welche vor ihm die weihbischofliche Würde im Bisthum Paderborn bekleidet haben.

Ältere Schriftsteller zählen auch diejenigen Bischöfe mit auf, welche, von ihren Sizen vertrieben, einen zeitweiligen Aufenthalt in dem Bisthume nahmen, dessen Weihbischofe werden sollen. Wollten wir diesen Modus adoptiren, so würden wir die Reihe der Paderb. Weihbischofe mit einem glanzvollen Namen zu eröffnen das Recht haben. Der berühmte Altmann, von seinem Sige Passau vertrieben, den die Mitwelt als den Hersteller des kanonischen Lebens feierte, fand in Paderborn vor Heinrich IV. eine liebe Zufluchtsstätte, um dieselbe Zeit Reinhard, Bischof von Minden, in unserm Kloster Helmarshausen. Auch der tapfere Bernhard, der Berühmteste unter den Edlen Herrn von der Lippe, Vater dreier Bischöfe, dann selbst Bischof von Semgallen, würde glänzen in der Reihenfolge. Aber sie waren keine Weihbischofe. Wann beginnt deren Reihe in unserm Bisthume?

Heinrich von Spiegel, ein kriegerischer Herr, war der erste unserer Bischöfe (v. 1361—1380), welcher nach dem Vorgange der Erzbischöfe von Mainz und Eöln und anderer Bischöfe zur Aushülfe in seinen kirchlichen Obliegenheiten einen Weihbischof annahm. Den Namen desselben haben Gobelin und Schaten uns nicht überliefert¹⁾; wahrscheinlich ist es jener Walter, Bischof von Tabor, welcher in einer Herforder Urkunde von 1364 vorkommt.²⁾ Der Erste, welcher von Schaten namentlich angeführt wird, ist Conradus Episcopus Albicastrensis, welcher die Diöcese bereisete und sich selbst als Vicarius generalis in pontificalibus des zum Fürstbischof erwählten Rupert bezeichnet.³⁾ Fing man im 15. Jahrhundert allenthalben an, die bischöfliche Würde an die jüngern Söhne aus hohen Geschlechtern und fürstlichen Häusern zu übertragen, so wurde es gewissermaassen Verbindlichkeit, daß der zum Bischof Erwählte einen Weihbischof ansetzte. Im 15. Jahrh. begegnen uns die Weihbischöfe Everhard und Johann Ymmink. Letzterer stiftete 1485 das Nonnenkloster in Störmede.⁴⁾ Unter den Weihb. des sechszehnten Jahrh. ragt hervor durch Beredsamkeit und frommen Wandel sowohl als durch Eifer für die katholische Kirche der aus Lippstadt gebürtige Johann Nopel (Nopelius, auch Noppius genannt); daher er vom Superintendenten Hamelmann die Bezeichnung sich verdient hat: magnus hic erat Papista, wobei er jedoch in demselben eine heroische Natur anzuerkennen bereit ist.⁵⁾ Suffragan des Kurfürsten Hermann von Bied, welcher zugleich unseres Bisthums Administrator, weihte er 1548 den 22. Mai unseren Rembert von Kerffenbrock, suchte überall in den Gemüthern die Treue im Glauben aufrecht zu erhalten und starb 1556,

1) Gobelin. Person. Cosm. VI., 72. Schaten, Ann. II. p. 292.

2) Mooyer in den Westf. Provincialbl. II. 4. Nr. 347.

3) Schaten II. ad a. 1391.

4) Seiberß, Urk.-Buch III. 991.

5) Hamelmann, Opp. gen. hist. p. 252. 1055.

nur einige Jahre vor seinem Freunde und Mitsreiter, dem berühmten Johann Gropper.

Im Anfang des 17. Jahrhunderts begegnen wir zu Dortmund einem Franziskanermönche Johann Peleking, auch Piling genannt. Er war aus Münster gebürtig, und wie die Herrn der Reichsstadt beifügen, nur eines Boten Sohn. Als Doctor der Theologie berühmt in Controverspredigten, waltete er eifrig gegen die neue Lehre, und so kam es, daß der Viceguardian Peleking im Februar des J. 1604 wegen «Schmähung des Evangelii» aus Kloster und Stadt verwiesen wurde.⁶⁾ Nur «etliche Patricii Pontificii hängen an dem Mönch»; dieser supplicirt durch den Dortmunder Archidiacon, den Dechant zu St. Marien ad gradus in Köln, an des Kaisers Majestät. Wie er dann durch Commissarien des Kaisers in Stadt und Franziskanerkloster feierlich wieder eingeführt wird, darüber ein großer Volkstumult entsteht, in welchem der Bürgermeister «den Mönch achter dem Kloster über den Graben salvirt» (28. Sept. 1604), wie diese Streitigkeiten, in welchen Peleking durch den Convertiten Johann Pistorius unterstützt wurde, bis in d. J. 1606 fortbauerten: das erzählt uns der Bericht in der Westfalia von Dr. Troß.⁶⁾

In demselben Jahre, in welchem der traurigste aller Kriege, der dreißigjährige, begonnen, ein Krieg, welcher auch unserm Bisthumslande die tiefsten Wunden schlug, hatte Fürstbischof Theodor am 4. December seine irdische Laufbahn vollendet. In Verwaltung des Bisthums folgte, schon seit 1612 Coadjutor, der Kölner Kurfürst Ferdinand, Sohn des Baiernherzogs Wilhelm V. Vieler höchsten Würden Glanz vereinigte dieser; daher für das Paderborner Bisthum die Anordnung eines Weihbischofes nothwendig wurde, welcher in der drangsalvollen Zeit mit wachsender Gegenwart den kommenden Gefahren entgegenrete.

⁶⁾ Jahrgang 1825, Stück 34 ff.

Peleking wurde für diese Würde ausersehn und in Cöln zum Bischof von Cardika in part. 7) consecrirt. In Paderborn angekommen wendete er vorzügliche Aufmerksamkeit den Klöstern und Stiftern zu, in deren Verfall er den Verfall des Klerus und die Hauptursache der Siege, welche die Reformation davon getragen, erkennen mochte. Das Cisterzerkloster Bredelar hatte von Martin Plaffoit, einem reichen Bürger in Marsberg, zur Auslösung seines von Feinden gefangenen Abtes Ulrich die Summe von viertausend Reichsthaler entliehen. Auf Veranlassung des Suffragan's, welchem die religiöse Gesinnung des Plaffoit verdächtig schien, mußte dieser nach dem schon unter Fürstbischof Theodor erlassenen Mandate seine Vaterstadt und das Fürstenthum meiden; das verarmte Kloster verwendete sich vergebens und war genöthigt, Klosterhof und Zehnten zu Corbach dem Gläubiger für die Zinsen zu versetzen. Die Chronik des Klosters nennt darum den Urheber dieser Maßregelung «einen eifrigen Zeloten». 8)

Auch Corvei, die Mutter des Ansharius, war von glanzvoller Höhe niedergesunken, und auf dem Boden, welcher einst so viele Apostel und Bischöfe hervorgebracht 9), wucherte Unkraut. Dem jungen Abt Heinrich von Aschenbroeck hatte seine ungeistliche Lebensweise 1622 die verdiente Absetzung zugezogen, er hatte sich auf die Propstei Marsberg zurückgezogen. Der neu-erwählte Abt Christoph von Brambach war ein Mann, der schweren Zeit nicht gewachsen, zudem lastete auf ihm der Verdacht, ambiguae religionis zu sein. Im Auftrag des vom römischen Stuhle speciell ermächtigten Erzbischofs Ferdinand

7) Zwei der Vorfahren in der weibischöfl. Würde waren Episcopi Thefelicenses.

8) Seibert, Gesch. des Kl. Bredelar, bei Grote, Jahrb. I., 124.

9) „O sancta tellus, quae tot ac tantos genuisti apostolos et episcopos!“ so rief der Cardinal Nicolaus v. Cusa, als er Corvei erblickte.

wurde er daher 1624 durch Peleking seiner Würde enthoben und nach dem Schlosse Neuhaus gefänglich abgeführt, die Abtei fünf Jahre lang im Namen des Erzbischofs administriert. Es gelang dem Abte, von Neuhaus zu entkommen, und durch kaiserliche Vermittlung wurde er 1629 in Amt und Würde restituirt, indeß der Erzbischof als Conservator der Abtei vom Kaiser verordnet ward.¹⁰⁾ Waren auch in diesem Jahre die Kirchen in Hörter von den Katholischen wieder eingenommen, hatte selbst das nahe Amelunxborn nach langer Zeit einen katholischen Abt wiedererhalten (Johann Cruse aus Meschede): mit dem Siege bei Leipzig sanken die indeß gemachten Fortschritte nieder.

Auch mit Abdinghof hatte der Weihbischof zu kämpfen. Er verlangte, daß Communionbank und Beichtstuhl aus der Kirche entfernt werde; aber der verdienstvolle Abt Gabelus Schaffen (gebürtig aus Warburg), welcher zuvor zehn Jahre lang (1612 — 1622) in Grasschaft die Abteiwürde bekleidet hatte, berief sich mit Erfolg auf das seit der Gründung durch Meinwerk immer ausgeübte Recht; und als einige Jahre später das Kloster durch die fortwährenden Kriegezüge aller Lebensmittel entblößt und ganz verarmt war, genehmigte der Weihbischof, daß heilige Gefäße verpfändet würden.

Des Erzbischofs Ferdinand naher Verwandter, Franz Wilhelm, Graf von Wartenberg, hatte endlich nach vielen Mühen im März 1628 den Stuhl zu Osnabrück bestiegen, auf welchen er drei Jahre zuvor nach dem Tode des Cardinal Eitelfried von Zollern postulirt worden. Nicht allein auf der Osnabrücker Synode vom 28. März 1628, sondern auch auf den fernern zu Verden, Minden, Hildesheim finden wir unsern Suffragan an der Seite dieses hochverdienten Kirchenfürsten. Als 1629 das kaiserliche Restitutions-Edict die nach dem Passauer Vertrage (1552) entriessenen Kirchengüter reclamirte, war

¹⁰⁾ Wigand, Denkw. Beiträge, S. 17. ff. Jacobson, Kirchenrecht für Rheinland und Westfalen, Königsberg 1844, Seite 539 ff.

dem Osnabrücker Bischof auch die Administration der Diöcesen Verden und Minden übertragen worden. Bei der Synode in Verden am 8. Mai 1630 celebrirte der Bischof von Cardifa im Dome daselbst das Hochamt¹¹⁾; unter den zurückgelassenen Jesuiten, welche als Missionare das begonnene Werk fortsetzen sollten, befand sich Johann Arnoldi aus Warburg, welcher zu Bisselhofde im Bezirke Rodenburg 1631 erschlagen wurde. In diesem Jahre finden wir den Weihbischof in Paderborn anwesend. Der Goldkönig aus dem Norden hatte im September die Breitenfelder Schlacht geschlagen, General Tilly zog über Hildesheim, Hörter nach dem Main zu; da erschien am 24. October unvermuthet der Hessische Landgraf vor den Thoren der Landeshauptstadt, forderte und erwirkte schnell deren Uebergabe. Die nächste Folge war, der Weihbischof Peleking, der Dr. Wiedenbrück nebst vier Jesuiten, unter ihnen der gelehrte Wilhelm Aschendorf aus Münster, wurden in's Gefängniß nach Cassel abgeführt. Doch nicht langer Dauer war die Haft; schon zu Weihnachten wurden die Paderborner gegen hessische Gefangene ausgeldset.

Bei der im October 1632 in Minden gefeierten Synode hielt Peleking die Predigt an das versammelte Volk. Er war es auch, welcher am 7. Juni 1635 in der Augustinerkirche zu Eöln den gelehrten Walter von Streversdorf zum Bischof von Ascalon und Weihbischof von Erfurt consecrirte.¹²⁾

Wie die traurigen Wehen des Krieges besonders auf Kirchen und Klöstern lasteten, so zwar daß der gefürstete Abt des reichen Corvei immer mit Noth, Armuth und Mangel zu kämpfen hatte, daß die Mönche des ganz zerstörten Hardehausen dürftig und heimathlos umherirren, zwei derselben bei den Brüdern im thüringischen Kloster Reifenstein Aufnahme zu finden

¹¹⁾ Acta Synodalia Osnabrug. Eccl. Coloniae 1653.

¹²⁾ Falkenstein, thüring. Chron. II., 977. v. Mering, Würdenträger, S. 85.

froh sein mußten: solches Bild hier aufzurollen möge erlassen werden. Wir bemerken noch, wie der Weihbischof, welcher den Franziskanern der strengeren Observanz angehörte, bestrebt war, seinen Orden auszubreiten. Viele Klöster der sächsischen Ordensprovinz waren ausgegangen. Wie im J. 1623 in Neuß, so wurde der Orden von Eöln aus auch um diese Zeit in Rietberg eingeführt; am 15. November 1629 weihte der Weihbischof die neue Kirche seiner Ordensbrüder. 1644 folgte die Stiftung des Conventes in Wiedenbrück. In dem letztgenannten Jahre scheint Johann Peleking die irdische Laufbahn beschlossen zu haben; sein Nachfolger, der Suffragan Bernard Frick, hat im Frühling des J. 1645 die Consecration empfangen. —

3. Die Herren von Schöppingen in Westfalen und in Kurland.

Mitgetheilt von Dr. E. Perger.

Das erste Heft der Dynastischen Forschungen des Freiherrn von Ledebur enthält S. 47 — 62 einen Artikel mit der Ueberschrift: Historisch-diplomatischer Nachweis, daß die Herren von Schöppingk in ihren älteren Vorfahren, dem höheren deutschen Adel angehört haben. Der Verfasser sucht darin, mit Ausbiegung großer Belesenheit, den Beweis zu erbringen, daß die seit dem Jahre 1500 etwa in Kurland ansässige Familie op dem Hamme gen. Schoeppingk von den im 12. Jahrhunderte im Münsterlande auftretenden Dynasten von Schöppingen abstamme. Die fragliche Abhandlung ist in unserem Lande nicht ohne Interesse gelesen worden; aber, wenn auch im Allgemeinen die Herkunft jener kurländischen Familie aus Westfalen keinem Bedenken unterliegen kann, so hat man die behauptete Descendenz von dem münsterländischen Dynastengeschlechte gleichen Namens vielfach nicht für erwiesen gehalten. Der Gang der Untersuchung ist nämlich folgender: